

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
inkl. Postgelde 2,20 M.

No. 253.

Danzig, Mittwoch den 4. November 1885.

13. Jahrgang.

Bischöfliches Abschiedswort.

Philippus

durch Gottes Barmherzigkeit und des h. apostolischen Stuhles
Gnade

Bischof von Ermland,

entbietet dem ehrwürdigen Klerus und allen Gläubigen
seiner Diözese Gruß und Segen im Herrn.

Meine geliebten Diözesanen!

Es ist wohl das letzte Mal, daß ich euch mit diesem
Namen begrüße. Das Band, welches beinahe achtzehn
Jahre hindurch mich mit euch vereinigt hat, ist durch Gottes
Fügung gelöst.

Der oberste Hirt unserer heiligen Kirche hat mir einen
andern Wirkungskreis übertragen. Gottes heiliger Wille
geschehe! Aber das Scheiden aus eurer Mitte wird mir
schwer.

Als ich vor achtzehn Jahren zur Leitung dieser altehr-
würdigen Diözese berufen wurde, war mir das Kommen
schwer. Ich sollte aus meiner Heimat und aus einer Ge-
meinde scheiden, welcher ich zwanzig Jahre lang vorge-
standen hatte. Da hatten sich viele Fäden seelsorgerlicher
Liebe angeknüpft; ihr aber waret mir noch fremd, euer
Land unbekannt. Jedoch der Ruf dessen, der zu Abraham
gesprochen: „Ziehe fort aus deinem Lande und aus
deiner Verwandtschaft und aus dem Hause deines Vaters
und komm in ein Land, welches ich dir zeigen werde“,
war auch an mich ergangen. Das hochwürdige Domkapitel
hatte mich in freier Wahl erkoren, Se. Majestät der König
dieselbe genehm gehalten, der h. Vater sie bestätigt. Ich
erkannte hierin den Ruf Gottes, machte mich auf, kam zu
euch und erkannte bald, daß, wie Gott dem Abraham ein
fruchtbares Land angewiesen hatte, in welchem er sein Zelt
aufschlug und Altäre dem Herrn bauen sollte, so auch
mir ein ergiebiger Boden zu teil geworden war, in welchem
der katholische Glaube seit Jahrhunderten sich festgewurzelt,
große Stürme bestanden und mannigfache Früchte der Gottes-
und Nächstenliebe getragen hatte, und der auch fortan als
gutes Erdreich zur Aufnahme des göttlichen Samens sich
bereit zeigte. Da war es nicht schwer, seine Wohnung auf-
zurichten, und dem Dienste Gottes obzuliegen. Ihr nahmet
mich mit Freuden auf, kamet mit Vertrauen mir entgegen
und erwieset mir Treue und Gehorsam als dem euch von
Gott gesetzten Hirten, und diese Gesinnung der Ehrfurcht
und Liebe habt ihr nicht allein in den ersten friedlichen
Tagen der Prüfung und eines beklagenswerten Kampfes.
Denn in Glaubensstreue und Geduld hieltet ihr fest an den

Grundsätzen unserer heiligen Kirche, brachtet willig Opfer
dar zur Wahrung der von Christus dem Herrn derselben
verliehenen Verfassung und unveräußerlichen Rechte und
bliebet stets geeint mit euerm Bischof und dem Oberhaupt
unserer Kirche, dem Felsen Petri. Geprüfte und bewährte
Treue ist aber das festeste Band, welches die Herzen mit-
einander verbindet. Darum fühlte ich mich doppelt zu euch
hingezogen, und euer Land, welches mir zum neuen Wirkungs-
kreise anvertraut war, wurde mir zur neuen Heimat, in
welcher ich gern weilte und meine Tage zu beschließen ge-
dachte. Mit dem Psalmisten¹⁾ sprach ich: „Hier ist mein
Ruheplatz für immer, hier will ich wohnen.“ Aber, Ge-
liebte im Herrn! Gottes Gedanken sind nicht unsere Ge-
danken, und seine Wege sind nicht die unserigen; er führt
uns oft dahin, wohin wir nicht wollen.

Das Oberhaupt der Kirche bestimmte mich für ein
anderes Arbeitsfeld. Mir aber deuchte es schwer, dem Auf-
trage zu entsprechen. Ich trug Bedenken, eine Diözese zu
verlassen, welche meinen Kräften angemessen schien, in welcher
der Hirt die Schafe, die Herde den Hirt kannte, zumal in
schwieriger, bedrängter Zeit, und ich fürchtete mich, hinüber-
zugehen in einen weit größern und schwierigeren Sprengel,
welcher jahrelang der Anwesenheit seines treuen Hirten hatte
entbehren müssen, und den dieser selbst nur dem Drucke der
Verhältnisse weichend verlassen hatte, hinüberzugehen in be-
reits vorgerücktem Alter, bei nicht fester Gesundheit. Die
Verantwortung drückte mich. Wiederholt und dringend bat
ich den hl. Vater, bei der Besetzung jener Diözese von meiner
Person abzusehen, und legte ihm meine Gründe vor. Da
er aber bei seinem Entschlusse beharrte und mir in väterlicher
Weise Mut zusprach, wie der himmlische Schutz denen nicht
fehlen werde, welche durch Gehorsam gegen den Bischof von
Rom, den Stellvertreter Christi auf Erden, den göttlichen
Willen zu erfüllen sich bemühen, und wie wir, absehend
von der eigenen Kraft und uns stützend auf die Güte
Gottes, des Gebers aller guten Gaben, freudig erfahren
würden, daß höhere Kraft unserer Schwachheit beistehen
und die Übernahme neuer Arbeit auch zur Ernte neuer
reichlicher Früchte führen werde, da mochte ich nicht länger
in der Zuerstung gegen jenen Hauptmann im Evangelium
zurücksehen, dessen Glauben kein Hindernis für die Er-
füllung des Wortes Christi kannte.²⁾ „Sprich nur ein
Wort“, sagte er zum Herrn, „und mein Knecht wird ge-
sund. Denn auch ich bin ein Mann, der unter höherer
Gewalt steht, und ich habe unter mir Soldaten, und sage
ich dem einen: geh! so geht er, und dem andern: komm!
so kommt er; und zu meinem Knechte: thu! das! so thut
er's.“ Ich beugte mich im Vertrauen unter die Anordnung
des Stellvertreters Jesu Christi, gleich als ob nunmehr der

Herr selbst zu mir, wie einst zum Patriarchen Jakob,
sprach: „Kehre zurück in das Land deiner Väter und zu
deinem Geschlechte, und ich will mit dir sein.“

Nun ist, geliebte Diözesanen, der Zeitpunkt gekommen,
wo ich eingedenk meiner Pflicht aufbrechen und zu euch
sprechen muß: „Lasset mich, daß ich hinziehe nach dem
Willen des Herrn.“

Ich danke euch für alle Erweise eurer Treue und Liebe;
dem Klerus insbesondere für sein Vertrauen und seine Be-
reitwilligkeit, mit welchem er mich in meinem Amte unter-
stützt, opferwillig in bedrängter Zeit mir beigefallen, seinen
oft schweren Dienst versehen und mit Schwert und Kelle
an den Mauern Jerusalems zu bauen geholfen hat; den
Ordensgenossenschaften für ihr Gebet, und ihre vielen Werke
der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit; dem ge-
samten gläubigen Volke für seine treue Anhänglichkeit an
unsere hl. Kirche und ihre Diener, sowie für alle Opfer,
die es unverdrossen und in reichlichem Maße für alle kirch-
lichen Interessen gebracht hat. Gott wolle es lohnen!
Es ist Christus der Herr, den ihr in dem Bischofe aufge-
nommen und geehrt habt; Christo gilt die Ehrfurcht und
Freude, mit welcher ihr seinem schwachen Diener, dem Volke
zu Jerusalem nachfolgend, entgegengekommen seid und eure
Wege geschmückt habt; als dem Herrn geschenkt betrachte
ich auch jene Gaben, welche ihr mir als Zeichen eurer An-
hänglichkeit und zur Erinnerung an die Tage meiner hie-
sigen Wirksamkeit jüngst überbracht habet. Vom Herrn
allein kommt Kraft und Licht zur treuen Wahrnehmung des
apostolischen Dienstes. Die Bilder eurer Kirchen sind mir
eine willkommene Erinnerung an die Freudigkeit, mit welcher
ihr, wie die gläubigen Scharen, welche dem Herrn selbst
in die Wüste nachzogen, um euern Bischof euch versammelt
habt, um sein Wort zu vernehmen und seine Segnungen zu
empfangen; und wenn ihr auch später nicht mehr unter
meiner Leitung stehen werdet, so werdet ihr doch in meiner
Liebe und in meinem Herzen bleiben, und der schön ge-
schmückte Hirtenstab wird mir den durch die apostolische
Hirtenorgel zu hütenden und zu mehrenden Reichtum
eures Glaubens und eurer Liebe zu Christus dem Herrn
ins Gedächtnis zurückrufen und mich auffordern, für die
Bewahrung dieses größten aller Schätze unablässig für euch
zu beten und im heiligen Opfer euer eingedenk zu sein.

Ich scheide in Frieden aus eurer Mitte, geliebte
Diözesanen, von Herzen vergebend, wenn jemand mich ge-
kränkt hat, und um Nachsicht bittend, wenn ich irgend
jemanden zu nahe getreten bin. „In vielen Stücken“, sagt
der h. Apostel Jakobus³⁾, „stoßen wir alle an.“ Am
meisten Kummer haben mir jene bereitet, welche in den
ausgebrochenen Wirren der Kirche feindselig den Rücken

¹⁾ Gen. 12, 1.

¹⁾ Ps. 131, 14. ²⁾ Matth. 8, 9.

¹⁾ Gen. 31, 3. ²⁾ Jak. 3, 2.

Die letzte Gräfin von Manderstcheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[41] Von Antonie Haupt. (Nachr. verb.)

„Verachten darfst Du keinen Menschen, liebes Kind,
höchstens ihn beklagen“, besänftigte Herr von Anethan.
„Theodores Vater hat nie sehr viel Nationalgefühl be-
sessenen, und ich schelte ihn darum nicht. Wenn auch in un-
serem Erzstifte von Despotismus und Willkürherrschaft nicht
im Entferntesten die Rede sein konnte, und das Regiment
unseres gütigsten Kurfürsten eher zu mild, als zu streng
war, so hat es dennoch der Mängel und abgelebten Ein-
richtungen in den öffentlichen Zuständen genug gegeben, um
strebenden Geistern die Freiheit und Gleichheit, welche die
französische Republik den Völkern verhieß, als ein Paradies
erscheinen zu lassen. Wenn auch augenblicklich der Eindruck
der Räuberei zu niederschlagend wirkt, als daß die pomp-
haften Proklamationen von Verbrüderung und Freiheit, von
Abschüttelung der Despotie und Rückgabe der unveräußer-
lichen Menschenrechte allgemein verstanden könnten, so
gibt es dennoch ganz wackere Bürger, welche die traurigen
Kriegszustände als eine bittere, aber heilsame Notwendigkeit
hinnehmen. Der Sturm, welcher notwendig sei, all das
vermoderte Zeug wegzufegen, würde schnell vorüberfahren,
meinen sie, und dann würde aus dem gereinigten Boden
die wahre Freiheit und allgemeine Wohlfahrt hervorwachsen.
Zu den Männern dieser Gesinnung gehört Theodores
Vater. Obgleich er sich durch Wissenschaft und Strebsam-
keit auszeichnete, konnte er dennoch bisher nie zu einer hohen
Stellung gelangen, einfach deshalb, weil er ein Bürgerlicher
war. Nicht Verus, sondern vornehme Geburt gab ein An-
recht auf hohe einflussreiche Stellen. Es ist daher nicht

zu verwundern, daß die republikanischen Grundsätze auch in
unserem Lande bei manchen Männern Anklang gefunden
haben. Was das Volk nun anberuht, so haben sich die
Begriffe von Gut und Schlecht in dieser entscheidenden Zeit
bei den meisten verwirrt. Alles, was mit dem Alten zu-
sammen hing, scheint verdammungswürdig; treue Hingebung,
Anhänglichkeit an den gestürzten Regenten erscheinen als
höchst strafbare Vergehen, während Unbarm und Verrat als
Bürger-tugend belohnt werden. Nur eines steht fest: die
Franzosen sind augenblicklich Sieger, die Franzosen haben
die Gewalt in Händen. Kein Wunder, daß für die meisten
der Wille und Befehl der Franzosen als oberstes Gesetz
gilt! Die begeisterten Freunde der „Freiheit“ sind aller-
dings diejenigen, welche nichts zu verlieren hatten, und ihr
wildes Freiheitsgeschrei berauscht allmählich die biederen
Trierer Bürger aller Klassen. Ich habe Euch diese lange
Rede als Vorbereitung auf die morgige Feier gehalten,
liebe Kinder, auf daß Ihr bei dem, was Ihr seht und
hört, Euch nicht zu unbedachten Äußerungen hinreißen laßt.
Wir müssen jeden Schein einer feindseligen Gesinnung ver-
meiden, gen Übermacht hilft ja kein Widerstand.“

XI. Kapitel.

Wir bauten mit am Siegesbogen,
Wir saßen mit beim Göttemahl;
Die nie das freie Haupt gebogen,
Die Männer, stolz und rein wie Stahl,
Sie webten mit am Sclavenbande,
Sie prunkten mit dem Schmutz der Schande.
v. Schenkendorf.

Das vom siegreichen Feind veranstaltete Bürgerfest bot
ein ganz neues Schauspiel für die Bewohner der ehr-
würdigen Stadt und viele Trierer fanden sich teils aus

Neugierde, teils weil sie dorthin befohlen waren, auf dem
Domfreiheit ein. Nachdem hier in der ehemaligen Dompropstei
die feierliche Einsetzung der Bezirks-Verwaltung erfolgt und
unter Abkündigung von Freiheitsliedern, Vivatrufen und dem
majestätischen Geläute der Domglocken der Freiheitsbaum
aufgerichtet war, setzte der Festzug sich in Bewegung; über
den Markt ging es durch die Dietrichsgasse nach dem Lam-
bertinischen Seminar, wo inzwischen auch die neue Gerichts-
behörde eingeführt war.

Schon am frühen Morgen hatte sich hier der große
Saal mit einer auserlesenen Gesellschaft gefüllt. Die er-
höhte Estrade war mit Blumengewinden geschmückt, und
auf derselben glänzten in modern griechischer Toilettenpracht
die Frauen und Töchter der Trierischen Männer, welche
ihre Haupt unter die Notwendigkeit beugten und sich heute
durch eine Ehrencharge an die Republik fesseln ließen. Der
alte Hörsaal war zu einem Tempel des Luxus und der
Eleganz umgeschaffen. Die Zeit, welche die Altäre zer-
trümmerte, erhob die Damen zu Göttinnen; jede neigte sich
vor ihrem eigenen Genius und betete ihre eigene Schönheit
an. In der Entfaltung der neuen Pariser Mode wollte
keine der anderen nachstehen, denn in diesem Punkte bleiben
die Schönen jedes Zeitalters sich gleich.

Wahrlich, man hätte glauben können, der ganze weid-
liche Olymp sei auf die Estrade herniedergestiegen, alle
Göttinnen schienen hier vertreten, von der Herrscherin Juno
an bis zu den leichtbeschwingten Sphären; sogar die Unter-
welt hatte reichlich ihren Beitrag gestellt an Furien und
Medusen. Wenn eine Dame jede Hoffnung aufgeben mußte,
ihre Schönheit geltend zu machen, so griff sie zu einem ver-
zweifelten Mittel, um wenigstens interessant zu erscheinen:
sie wählte ein echtes Furienkostüm. Hierzu gehörte eine

gelehrt. Möge Gottes Geist sie erleuchten und zur verlassenen Mutter zurückführen. Es wäre mir ein großer Trost. Möge der Herr aber auch durch seine Gnade ersehen, was immer ich selbst mangelhaft verrichtet habe. Wenn ich in der Apostelgeschichte die Worte lese, welche der h. Apostel Paulus bei seinem Abschied von der Gemeinde in Ephesus zu den Ältesten sprach, wie er die ganze Zeit dem Herrn gedient in aller Demut und in Thränen und Verfolgungen, und wie er öffentlich und in den Häusern ihnen alles verkündet, was zu ihrem Heile war, und Tag und Nacht nicht aufgehört, mit Thränen einen jeglichen zu ermahnen, und dabei noch, um niemanden zur Lust zu fallen, mit seinen Händen für die tägliche Leibesnotdurft gearbeitet hat, dann fühle ich mich, solcher Liebe und Hingebung gegenüber, beschämt und gedrungen, Gottes Erbarmen um Ersatz des Fehlenden anzurufen; ja, der die Sorge des Apostel-Amtes darstellende Hirtenstab, welchen ihr mit dankbarem Herzen mir überreicht, ist mir minder eine Erinnerung an treu erfüllte Hirtenpflicht, als vielmehr Zeichen und Zeuge eurer großen wohlwollenden Liebe und Nachsicht.

Indem ich aber von euch scheidet, Geliebte im Herrn, bitte und ermahne ich euch: haltet fest am heiligen katholischen Glauben, wie euer Vorfahren es gethan, welche in großer Versuchung treu befunden worden. Er ist euer größtes Gut auf Erden, Licht, Stärke, Trost in allen Lagen dieses wechselvollen Lebens. Dort ist aber der wahre Glaube, wo die wahre Kirche ist, und dort ist die Kirche Jesu Christi, wo der Fels ist, auf den er seine Kirche gebaut hat. Haltet darum fest am h. Petrus, stehet unerschütterlich zum h. römischen Stuhle. Wer diesen Felsen verläßt, dessen Glauben zerstückelt in den Gefahren und Stürmen dieser Welt.

Nur in der wahren Kirche findet ihr auch wahrhaft Christum, seine Lehre, seine Gnade, seine Führung, den Weg zum Himmel sicher, ganz und unverfehrt. O liebet von ganzem Herzen Christum, euern Heiland, der euch bis zum Tode geliebt hat. Sein Kreuz ist euch die Bürgschaft der Versöhnung mit Gott, das Licht auf euerm Lebenswege. Ich habe mich immer gefreut, daß ihr dieses h. Zeichen auf euern Feldern und Wegen so vielfach aufgepflanzt habet und dadurch öffentlich bekundet, daß ihr ein christliches Volk seid. Wie kalt mutet es ein katholisches Volk an, wenn es meilenweit kein Zeichen findet, welches an unsern göttlichen Erlöser erinnert. Ist er doch unser König, der vom Kreuze herab alles an sich zieht. Auch habet ihr zu meiner Freude jetzt an den meisten Orten Kreuzwege errichtet. Begehret sie mit bußfertiger Sinne und mit dem festen Entschlusse, euer Kreuz, welches es immer sein mag, geduldig und bußfertig zu tragen. Ja umfasset, wie der h. Andreas, euer Schutzpatron, mit großem Verlangen dieses heilige Werkzeug der Erlösung, welches der Sohn Gottes mit seinem Blute benetzt hat. Der Kreuzweg ist der königliche Weg zum Himmel. Höret nie auf die gleisnerischen Reden jener Menschen, welche euch ein Paradies auf Erden verheißten, und dieses durch den Umsturz der bestehenden Ordnung zu bewerkstelligen suchten. Auf sie paßt das Wort des Herrn: „Lasset sie; es sind Blinde und Führer von Blinden. Wenn aber ein Blinder den andern führt, so fallen sie beide in die Grube.“¹⁾ Gäbe man Raum der Erlösung durch den Herrn und der Kraft seines h. Kreuzes und der Wirksamkeit seiner h. Kirche, dann würden auch irdisch glücklichere Tage anbrechen, soweit es hier auf Erden, wo noch Tod und Verjüngung herrschen, möglich ist.

Seid auch bedacht auf die Erweiterung eurer Kirchen, welche meistens bei dem Wachstum der Bevölkerung die Menge der Gläubigen bei weitem nicht fassen. Ein sehr lobenswerthes Werk ist es, auf solche Weise zum geistigen Nutzen der ganzen Gemeinde beizutragen. Vor allem aber

¹⁾ Matth. 15, 14.

etwas struppige Haarfrisur „à l'antique“, über goldenem Kamm ragte ein krauser Haarschopf in die Höhe, um diesen herum lief ein sogenannter Wirrbüschel, welcher dem Kopfe das gewünschte Gepräge des schauerhaft Schönen verlieh. Auch „Murmeltier-Kopftücher“ gab es hier, daneben aber bemerkte man reizende Titus-Vockenköpfschen mit Rosengewinden, flimmernde, reichgestickte Mützchen „à la Grecque“, golddurchwirkte Turbane, stolze Minervenhelme und kleidsame Diabeme. Brillanten und Edelsteine funkelten, und ebenso blitzten die Augen der Trägerinnen, denn heute war endlich ein Tag der Freude, ein Tag des Vergnügens gekommen, man konnte wieder aufleben, man durfte wieder Fröhlichkeit genießen.

Drunten standen in schwarzseidenem Mantel, um den Hals ihr Amtszeichen tragend und den Hut mit dreifarbigem Federschwamm in der Hand, die Vertreter der neuen Gerichtsbehörde. Feierlich erst umgaben sie ihren Präsidenten, welcher eine Ansprache an die versammelten Bürger hielt, worin er die Gerechtigkeit als eine der heiligsten Bande der Gesellschaft pries und die Trierer zur Freude ermunterte, da ihnen von jetzt an die Gerechtigkeit unentgeltlich verwaltet werde. „Vive la république!“ war der obligate Schluß der Rede. Hierauf leistete jedes Mitglied der Verwaltung den feierlichen Eid: „Ich, N. N., schwöre Anhänglichkeit und Treue der Republik, ich schwöre, mit Eifer die Pflicht der mir anvertrauten Stelle zu erfüllen.“

Pauken und Trompeten kündeten alsbald das Nahen des Festzuges an. Die Männer begaben sich auf den freien Platz, wo ein Freiheitsbaum gepflanzt werden sollte, während die Damen, worunter auch Crifa von Manderscheid, die Estrade verließen, um an den Fenstern des Justizgebäudes dem Schauspiel beizuwohnen.

(Fortsetzung folgt.)

banet euch selbst auf zu einem geistigen Hause, zu einem lebendigen Tempel Gottes auf dem festen Fundamente des Glaubens, in Gottesfurcht, in Geduld, in treuer Pflichterfüllung in den Werken der Gottes- und Nächstenliebe, in Demut und Keuschheit. Ehrbar sei der Brautstand, heilig die Ehe, unverlezt die eheliche Treue, unantastbar das elterliche Ansehen. Vater und Mutter seien im Glauben geeint; meidet gemischte Verbindungen, sie tragen viele Gefahren in sich. Erzieheth eure Kinder in der Furcht Gottes, in strengem Gehorsam, zur Arbeit und Selbstverleugnung. Steuert der Pöb- und Genussucht, bewahret die Einfachheit der Sitten, die Mäßigkeit und Nüchternheit. Eingedenk des göttlichen Gebotes, im Schweize unseres Angesichtes unser Brot zu essen, banet in bußfertiger und zufriedener Sinne euere Äcker, damit sie euch Früchte tragen, nicht nur für dieses, sondern auch für das jenseitige Leben.

Heiliget den Tag des Herrn; vom Sonntage geht der Segen aus über die Arbeitstage der Woche, und stärket euch zur Erfüllung eurer Christenpflichten durch die Erwägung des Wortes Gottes und durch den Empfang jenes Himmelsbrotes, ohne welches wir die lebendige Verbindung mit Jesus Christus nicht bewahren werden. „Fürchtet Gott, ehret den König.“¹⁾ Wachtet, betet, arbeitet, haltet aus, bis der Herr kommt; flehet täglich zu Gott um eine selige Sterbestunde.

Blickt dabei mit großem Vertrauen empor zur heiligen Mutter Gottes, und verehret sie kindlich. Rasch geht die Zeit dahin: es kommt der Tod, die Ewigkeit, ihr doppeltes Los. Strecket nach dem Leben euere Hand aus, und es wird euch gegeben werden, und danket Gott von Herzen, daß er euch ohne euer Verdienst in den Vorhof seines himmlischen Reiches, in seine Kirche auf Erden berufen hat.

Gottes Segen begleite euch! Er sende euch Hirten, die euere Hirten sind, Nachfolger des guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe gegeben hat, treue Führer, welche der Herde als Vorbilder vorangehen, uneigennützig, Tag und Nacht bereitwillige Auspender der Geheimnisse Gottes, die mit Mitleid und Erbarmen stärken, was schwach ist, heilen, was krank, verbinden, was verwundet, zurückführen, was verstreut, suchen, was verloren ist, die, wie ihr Herr gethan, in besonderer Liebe und Geduld der Kinder, der Armen, Kranken und Sterbenden sich annehmen und es für einen Gewinn erachten, an der Armut, Verachtung und den Leiden ihres Herrn und Meisters teilzunehmen. „Wenn der Fürst der Hirten erscheinen wird, werden sie die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.“²⁾

Hilfreich mögen ihnen zur Seite stehen gottesfürchtige Lehrer, bar alles Dünkels und hohler Vielwisserei, schlicht und recht, die vom Geiste ihres göttlichen Lehrers empfangen haben, durch Wort, Beispiel und Gebet die ihnen anvertraute Jugend zu einem frommen, arbeitsamen, christlichen Leben erziehen, überzeugt, daß, wenn der Herr das Haus nicht baut, umsonst die Bauleute bauen, und daß Bildung und Wissenschaft ohne Religion eine gefährliche zweischneidige Waffe sind, die eher Wunden schlägt als Schutz verleiht; demütige Lehrer, die in stillem, mehr Gott als den Menschen bekannnten Wirken ihr mühsames Tagewerk führen, oft mit geringem irdischen Entgelt bedacht, aber reich in der Hoffnung jenes Lohnes, welchen Gottes Wort denen, die andere in der Gerechtigkeit unterweisen, verheißt hat.

Gern habe ich mich mit dem Gedanken getrübt, Gottes weise Fügung würde bald ihnen wieder zugesellen die guten Lehrschwestern, welche früher anspruchslos mit vieler Treue und Liebe und zur allseitigen Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten ihres Lehramtes in den Schulen gewartet haben, aber durch die Ungunst der Zeiten von dem Plage entfernt worden sind, den sie mit Ehren einnahmen. Ihnen und allen geweihten Ordenspersonen gebe der Herr den Geist der Armut, Geduld, Selbstverleugnung, Reinheit und willigen Gehorsams, damit sie in der Zurückgezogenheit von der Welt sich selbst heiligen, und im vertrauten Umgange mit Gott höhere Weisheit und Stärke finden, um so innerlich gesichert vor den Gefahren der Welt die geistlichen und leiblichen Werke der Nächstenliebe um Christi willen zu üben und sich die besondere Krone zu verdienen, die der Herr den ihm geweihten Seelen aufbewahrt hat.

Gottes Segen über euch alle, Geliebte im Herrn! Er gebe euch Seine irdischen und überirdischen Güter und erfülle euch mit der frohen Zuversicht des ewigen Lebens! Er schenke euch auch bald einen Oberhirten nach seinem Herzen! Zum Abschied rufe ich euch zu: Gedenket meiner, wie auch ich eurer nimmer vergessen und euch stets im Herzen tragen werde.

Mit dem hl. Apostel Paulus³⁾ empfehle ich euch Gott und dem Worte seiner Gnade, ihm, der mächtig genug ist, euch aufzuerbauen und euch das Erbanteile zu geben mit allen Heiligen. Der Spender aber jeglicher Gnade, der uns zur ewigen Herrlichkeit berufen hat in Christo Jesu, er vollende sein Werk nach dieser kurzen Prüfungszeit und schenke uns allen eine gute Sterbestunde und ein seliges Wiedersehen im himmlischen Vaterlande. Und wenn der Herr einst in den Wolken des Himmels kommt, die Welt im Feuer zu richten und das Angesicht der Erde in Herrlichkeit zu erneuern; wenn er zum letztenmal die Messiasur wirft über das gelobte Land, dann möget auch ihr, in der Treue bewährt, zu den Stämmen des auserwählten Volkes Gottes gezählt werden, und euer Land zu den Gefilden des neuen, unvergänglichen Paradieses; dann möge es euerm jezt mit Wehmut von euch scheidenden Hirten beschieden sein, zu euch zu eilen und freudig mit euch einzuziehen durch die Thore des himmlischen Jerusalem.

Als Unterpfand meiner steten Liebe zu euch, erteile ich euch von Herzen meinen bischöflichen Segen im Namen

¹⁾ 1 Petr. 2, 17. ²⁾ 1. Petri 5, 4. ³⁾ Apostelgeschichte 20, 32.

des Vaters † und des Sohnes † und des hl. Geistes † Amen.

Gegenwärtiges Abschiedswort soll am Sonntage nach Allerheiligen in allen Kirchen vorgelesen werden.

Frauenburg, am Feste der hh. Reliquien der Ermländischen Diözese, 25. Oktober 1885.

† Philippus,

Bischof von Ermland und präkonisierter Erzbischof von Köln.

Politische Übersicht.

Danzig, 4. November.

* Die „Nachener Volksztg.“ berichtet: „Die Patres vom hl. Geiste wurden in Berlin vom Kronprinzen huldvollst empfangen. Derselbe versprach, für sie zu wirken. Die Patres überreichten ein Handschreiben der Kaiserin.“

* Wie die Reichstags-Verhandlungen vom 2. März 1885 ergaben, hatte nach mündlichem Bericht des Herrn v. Köller in der Budget-Kommission der Vertreter der Regierung auf eine Anfrage erwidert, es sei ihm nichts davon bekannt, daß in Angra Pequena nur protestantische Missionare und keine katholischen zugelassen werden sollten. „Er glaubt annehmen zu können, daß, wie das auch auf der Kongokonferenz geschehen sei, die Freiheit des Kultus gewährleistet werde.“ Möge man in der Kamerun-Kolonie Wort halten!

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt auf die Polemik der „Germania“ wegen Zulassung katholischer Missionare in den Kolonien zurück und sagt: „Jesuiten-Missionen auf deutschem Gebiete stehen mit unseren Gesetzen, französische mit unseren politischen Interessen, katholische Missionen aber mit keinen von beiden in Widerspruch und sind mit den evangelischen vollständig gleichberechtigt im Reich wie in seinen Kolonien.“ [Es ist dies das Eingeständnis, daß den Vätern vom hl. Geiste die Mission unterzogen ist oder unterzogen werden soll, wenn es nach dem Rezipie der „Nordd. Allg. Ztg.“ geht.]

* Das soeben veröffentlichte Patent des Prinzen Albrecht besagt, daß er die Regierung des Herzogtums antrete und die Ableistung der allgemeinen Huldigung erfolgen solle, sobald diesbezüglich das weitere Erforderliche verfassungsmäßig vereinbart sei. Zugleich versichert der Prinz bei seinem Fürstentum, daß er die Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen streng beobachten, aufrecht erhalten und beschützen wolle.

* Staatssekretär Hatzfeldt übernimmt nach Beendigung seines Urlaubs seine Geschäfte nicht wieder, da seine Ernennung zum Vorkämmerer unmittelfach bevorsteht.

* Noch haben die Abgeordnetenwahlen nicht stattgefunden und schon beginnen in der Presse die Erörterungen über den künftigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Man soll auf konservativer Seite besorgt sein, da der frühere Präsident von Köller durch ein Augenleiden sich wahrscheinlich behindert erklären wird, das Präsidium wieder zu übernehmen. Man würde es daher gern sehen, wenn es zu erreichen wäre, daß der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, von Levezow (früher Präsident des Reichstages), in das Abgeordnetenhaus gewählt würde.

* Der deutsche Botschafter Graf Münster ist am Sonnabend Abend in Paris eingetroffen.

* Wie der „Wel-Ztg.“ aus Goslar berichtet wird, soll bei der Wandmalerei im Saale des Kaiserhauses die in Aussicht genommene Kanossa-Szene (Heinrich IV. in Kanossa bei Papst Gregor VII.) nicht dargestellt werden, weil eine dem Kaiser sehr nahestehende Persönlichkeit dagegen sei. Ein anderes Gemälde, welches aber noch unbekannt ist, werde für das gedachte instelle treten.

* Das **dänische** neue provisorische Gendarmeriegesetz lautet wörtlich: „Da unter den bestehenden Verhältnissen zu erwarten ist, daß die Zivilbehörden militärischen Beistand in größerem Umfange nachsuchen werden, als das Bedürfnis des Heeres und die Rücksicht auf die Ausbildung der Wehrpflichtigen zulassen, so soll eine zur Leistung solchen Beistandes besonders bestimmte Abteilung des Heeres, und zwar neben den im Gesetze über die Ordnung des Heeres vom 6. Juli 1867, § 1, genannten Waffen und Korps als Bestandteil des Heeres bis auf weiteres ein Gendarmerie-Korps errichtet werden, zu dem besonderen Zwecke, im ganzen Lande den zivilen Behörden Unterstützung zu leisten behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung und behufs Handhabung der bestehenden Gesetze und Anordnungen. Das Korps steht unmittelbar unter dem Kriegsminister. Es besteht aus Offizieren, Unteroffizieren und Gendarmen. Die Offizierstellen des Korps werden von dem Könige durch Veretzung von Offizieren anderer Waffen besetzt. Die Unteroffiziere werden von dem Kriegsminister angestellt. Die Gendarmen werden von dem Chef des Korps durch Werbung angenommen. Die Regeln für das Zusammenwirken des Korps mit den bürgerlichen Behörden stellt der Kriegsminister nach einer Verhandlung mit dem Justizminister fest. Die durch dieses Gesetz verursachten Ausgaben werden aus der Staatskasse gedeckt. Dieses Gesetz tritt sofort in kraft.“

* Die opportunistischen (gambettistischen) **französischen** Blätter ergehen sich jezt in Anklagen gegen die Geistlichkeit, und suchen deren Einmischung in die Wahlen durch allerlei Angaben zu belegen. Die Absicht liegt klar zu Tage; der Kulturkampf soll von neuem angeblasen werden. Bei den betreffenden Beschlüssen ist nämlich ein Zusammengehen der Republikaner zu erzielen. Die konservativen Blätter bringen unterdessen haarsträubende Berichte über den von den Republikanern auf die Wähler geübten Druck und über die begangenen Fälschungen des Wahl-

Ergebnisses. Im Departement Haute-Garonne hatte die von dem Präfekten geleitete Wahlkommission schon alle Mittel erschöpft, nämlich alle Wahlzettel für ungültig erklärt, auf denen der Name des Konservativen Duboul nicht ganz richtig geschrieben war. Trotzdem blieben diesem noch 32 Stimmen Uebergewicht über den Sozialisten Duportal. Da war guter Rat teuer; aber die Kommission mußte sich zu helfen. Sie griff die Gemeinde Castelmoron heraus, in welcher Duboul 138 und Duportal 81 Stimmen erhalten hatten. Sie bemängelte die auf letztern gefallenen Stimmen und strich dann alle in der Gemeinde abgegebenen Stimmen. Nun konnte sie Duportal als gewählt erklären, da ihm, nach Abzug der 81, noch 56 181 Stimmen verblieben, während Duboul nur 56 156 behielt, da ihm 138 abgezogen wurden. Ein Blatt, die „Volonté Nationale“, sagt daher der Wahlkommission ins Gesicht: „Sie haben eine Fälschung begangen und ein unwahres Wahl-Ergebnis festgestellt. Belangen Sie uns gerichtlich, wenn Sie sich getrauen.“ Das Blatt ist nicht verfolgt worden. Derartige Wahlfälschungen werden zu Dutzenden gemeldet, und geben Zeugnis davon ab, welchen Terrorismus die Republikaner in Frankreich ausüben.

* In der Pro-Kathedrale zu Edinburgh (England) fand anfangs voriger Woche die Konsekration des vom hl. Vater zum Erzbischof von Edinburgh und St. Andrews bestellten Mgr. Smith statt. Die Kirche war festlich geschmückt, und die Bestimmungen des römischen Pontifikates wurden in ihrer ganzen Großartigkeit zur Ausführung gebracht. Unter den Emblemen, mit welchen die Kirche geschmückt war, herrschte das Andreaskreuz vor, welches in der schottischen Kirchengeschichte eine bedeutende Rolle spielte. Konsekurator war der Erzbischof von Glasgow, Mgr. Eyre, welchem die Bischöfe von Argyle, Mgr. Mac Donell, und von Galloway, Mgr. Mac Lachlan, assistierten. Seit der Reformation hat jetzt zum erstenmal wieder die Weihe eines Erzbischofes in Schottland stattgefunden, denn Mgr. Strain ist von Pius IX. 1864, und Mgr. Eyre vom Kardinal Neisach in Rom konsekriert worden. — An der freien königlichen Universität in Dublin haben die Staatsprüfungen stattgefunden. 3000 Studenten unterzogen sich denselben, während im letzten Jahre nur 2100 erschienen. Die überwiegende Mehrzahl der Preise wurde solchen Kandidaten zuerkannt, welche auf katholischen Lehranstalten ihre Vorbildung erhalten hatten.

* König Alfons von Spanien soll ernstlich erkrankt sein.

* Die neuesten Nachrichten, welche wir über die Lage des von der russischen Regierung in die Verbannung geschickten Bischofs Hryniewicki vorfinden, lauten sehr ungünstig. Die Verfolger behandeln den hochwürdigsten Herrn vollständig wie einen Gefangenen. Er darf niemanden besuchen, und außer dem Arzt, der ihn einmal wöchentlich sieht, darf niemand zu ihm. Seine ganze Korrespondenz geht durch die Hände des Gouverneurs von Jaroslaw, der als ein böshafter Charakter, als ein Beamter aus der Murawiewschen Schule geschildert wird. Es bestätigt sich zwar nicht, daß drei Geistliche aus Wilna deshalb in die Verbannung geschickt worden seien, weil sie die Kaplanstelle bei ihrem Bischof zu übernehmen bereit gewesen wären; allein es ist Thatsache, daß trotz der wiederholten Zusprüche des Metropolitens von Petersburg der Bischof seit dem Frühjahr keinen Kaplan bekommen hat; jeder Vorschlag in dieser Hinsicht ist abgewiesen worden. Selbst der katholische Geistliche, welcher die großrussischen Städte bereist, um die dortigen Katholiken Beichte zu hören, durfte diesen Liebesdienst dem Bischof nicht erweisen. Auch in materieller Beziehung ist der Bischof so schlecht gestellt, daß er nur sein Leben fristen kann. Seine Gesundheit ist geschwächt und das Klima für ihn gefährlich, da er von der Brustkrankheit bedroht ist. Weshalb man dem Bischof solche Qualen bereitet, ist nicht ersichtlich, denn wenn man ihn verhindern will, den Kulturkampfsplänen der Regierung in Litauen entgegen zu wirken, so genügt die Verbannung zu diesem Zweck doch vollständig. Was darüber hinausgeht, spricht nur für die Grausamkeit und den Fanatismus der Verfolger, die sich dafür rächen, daß sie sich in dem Priester getäuscht haben, von dem sie erwarteten, er würde die Kirche verraten und ein williges Werkzeug in den Händen der Regierung sein.

* Wie aus Kalkutta telegraphiert wird, ist die erste Abteilung des für Birma bestimmten englischen Expeditionskorps am 1. November nach Rangun abgegangen.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 4. November.

Unsere Freunde bitten wir, über den Ausfall der Wahlen und gefälligst telegraphisch zu berichten. Kosten erstatten wir gerne zurück. Adresse: Westpreussisches Volksblatt Danzig.

* [Pius-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Piusvereins berichtete der Vorsitzende, Herr Prälat Landmesser, über die von protestantischer Seite vielgerühmte Thätigkeit der Katholiken auf dem Gebiete des materiellen und geistigen Vereinswesens. Daran anknüpfend, spornete der Herr Redner auch die hiesigen Katholiken zu regerer Teilnahme an den Bestrebungen der hiesigen katholischen Vereine an, damit das Vereinswesen immer mehr blühe und gedeihe. Zum Schluß wurde die alljährlich stattfindende Weihnachtsbescherung armer Kinder besprochen und die Sammler hierzu ernannt.

* [Polizeistunde.] Die königl. Polizeidirektion beabsichtigt, vom 1. Januar 1886 ab für sämtliche Schanklokale, in denen weibliche Bedienung gehalten wird, die Polizei-

stunde auf 11 Uhr nachts festzusetzen und nur ausnahmsweise eine Verlängerung und auch nur bis 12 Uhr nachts eintreten zu lassen. Diese Maßregel dürfte von einschneidender Bedeutung für die Sittenverhältnisse unserer Stadt sein.

-a- [Strafkammer.] Ausnahmsweise ist der Zuschauerraum in der gestrigen Sitzung von Damen gefüllt, die anscheinend ein besonderes Interesse für die Personen der folgenden Anklage herbeigeführt hat. Aus der Untersuchungshaft werden vorgeführt das Ladenmädchen Klara Adolfine Karoline Paletta von hier, eine jugendliche Erscheinung, bei der die Untersuchungshaft bereits Spuren der Angegriffenheit zurückgelassen hat. Neben ihr sitzt ihre Mutter, die Musiklehrerfrau Antonie Elise Elfriede Paletta geb. Wienz aus Neufahrwasser, eine Frau in den besten Jahren, außerdem der Kommissar Siegfried Davidsohn von hier. Die Erstere war des wiederholten Diebstahls, die beiden Anderen der fortgesetzten Hehlerei angeklagt. Die Klara Paletta befand sich als Ladenmädchen im Geschäft der Handlung Koniecki Nachfolger hierelbst, und hat ihre Stellung zu vielfachen Diebstählen gegen ihren Brotherrn benützt. Sie hatte eine Liebschaft mit dem jüdischen Kommissar Davidsohn, welcher hier stellenlos war, und die Absicht, mit diesem im April k. J. nach Amerika auszuwandern. Zunächst war es aufgefunden, daß Davidsohn hier Waren bedeutend unter dem Werte verkauft hatte. Dieser Umstand war der Kriminalpolizei mitgeteilt worden, welche nunmehr Recherchen anstrebte und ermittelte, daß außer den verkauften Waren sich noch in den Wohnungen der drei Angeklagten ein vollständiges Warenmagazin im Werte von gegen 1000 M. befand, das jedenfalls dazu benützt werden sollte, um in Amerika ein Geschäft zu gründen. Die Angeklagte Klara Paletta, ein Mädchen von 18 Jahren, ist geständig, in der Zeit vom Februar bis September d. J. die vorgefundenen Sachen in dem Geschäft von Koniecki Nachfolger nach und nach gestohlen zu haben, um teilweise ihren Bräutigam Davidsohn zu unterhalten, teilweise dann auch damit ein Geschäft seinerzeit in Amerika zu gründen. Auch Davidsohn ist der Hehlerei geständig; nur die Mutter Paletta will nicht gewußt haben, daß die gestohlenen Sachen sich in ihrem Hause befanden, ebenso wenig will sie davon Kenntnis gehabt haben, daß ihre Tochter diejenigen Gegenstände, welche sie ihr gegeben, in unredlicher Weise erworben habe. Der Gerichtshof erkennt gegen die Klara Paletta wegen fortgesetzten Diebstahls auf neun Monate Gefängnis, gegen Davidsohn wegen fortgesetzter Hehlerei auf ein Jahr Zuchthaus und Ehrverlust auf zwei Jahre, und gegen Frau Paletta auf drei Monate Gefängnis. Letztere wurde aus der Untersuchungshaft entlassen.

L [Diebstähle.] Gestern wurde der Arbeiter Edmund Janke verhaftet, weil er dem Kaufmann Ulrich, Brodbänkengasse Nr. 18, ein Faß mit Heringen entwendet und an den Speisewirt R. F. für 1.50 M. verkauft hatte. Ferner wurde die unverheiratete Marie Wendisch festgenommen, weil sie dem Regierungs-Sekretär R. Wäsche und sonstige Sachen entwendet und versteckt hatte.

-a- [Jubiläum.] Der Rechnungs-Revisor bei dem kgl. Landgericht, Herr Rechnungsrat Rüdiger hierelbst, wird am 6. d. sein 50-jähriges Amts-Jubiläum feiern.

* [Wahl.] Der Zentralverein der westpreussischen Landwirte wählte gestern einstimmig zum Hauptvorsteher anstelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Conrad-Fronza den Kammerherrn v. Gordon-Laskowitz, zum Stellvertreter wurde Landschafts-Direktor Albrecht gewählt.

r. [Unglücksfälle.] Der Knecht Franz Kampf aus Borgfeld kam gestern Abend spät nach Hause und begab sich, nachdem er Abendbrot gegessen, in den Stall zur Ruhe. Als er morgens erwachte, fand er, daß er in seinem Blute schwamm. Er mußte sofort nach dem Stadt-lazarett geschafft werden, woselbst sich herausstellte, daß er zwei schwere Messerstichwunden in die rechte und linke Halsseite dicht unter dem Kimbacken erhalten. Wer ihm die Verletzungen beigebracht, wußte er nicht anzugeben. — Der Kutscher Michael Trybowski hatte gestern eine Lokomobile von Neufahrwasser nach dem hiesigen Pachhofe zu schaffen und hatte er sich während der Fahrt auf dieselbe gesetzt. Am Thore des Pachhofes angelangt, glaubte er, oben sitzen bleibend, unter dem Thorwegesquerbalken durchzukommen. Sein Augenmaß hatte ihn jedoch getäuscht. Die Pferde zogen scharf an und L. wurde zwischen Balken und Lokomobile gequetscht, wobei ihm das Brustbein und die Wirbelsäule gebrochen wurde. An ein Aufkommen des Verletzten ist nicht zu denken. Der Unglückliche wurde per Droschke nach dem Stadt-lazarett geschafft.

* [Stadttheater.] In der Tannhäuser-Aufführung, welche morgen als erstes Gastspiel des Kammerjägers Anton Schott stattfindet, sind die Arrangements der Venusbergzene, welche diesmal ungestrichen gegeben werden, von der Ballettmeisterin Fräulein Sutor einstudiert und werden von dieser und den Soldtänzerinnen Marie Himmler und Dora Schacht, sowie von den Damen des Schauspiels ausgeführt. Die Gekknaben, sonst die Domäne der Chor-damen, werden bei dieser Aufführung vertreten durch die Damen Martha Pfeiffer, Ellen Förster und Martha Notke.

* [Zur Sonntagsfrage.] Die Ermittlungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen sollen nach einer neuerdings erlassenen Anordnung der Minister für Handel, Landwirtschaft und des Innern dahin vervollständigt werden, daß bei Einwendung des Ergebnisses der bereits angestellten Ermittlungen eine Übersicht der Zahl der Betriebe und der Arbeiter, für welche eine Beschäftigung an Sonn- und Festtagen vorkommt, sowie derjenigen, für welche eine solche thatsächlich nicht vorkommt, vorgelegt werden kann. Hierbei sind sämtliche Industrie- und Gewerbszweige zu berücksichtigen, gleichviel, ob dieselben fabrik- oder handwerksmäßig betrieben

werden. Außerdem sollen ähnliche Ermittlungen auch für die Land- und Forstwirtschaft dergestalt herbeigeführt werden, daß die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, bei welchen eine Beschäftigung an Sonn- und Festtagen vorkommt, und derjenigen, bei welchen dies thatsächlich nicht der Fall ist, annähernd festgestellt wird. Die in der Staatsforstverwaltung beschäftigten Arbeiter bleiben dabei unberücksichtigt.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Als schwerer Diebstahl ist nach § 243 Nr. 4 des Strafgesetzbuchs mit Zuchthaus zu bestrafen der Diebstahl einer zum Reisegepäck oder zu anderen Gegenständen der Beförderung gehörigen Sache in einem Postgebäude oder dem dazu gehörigen Hofraum oder auf einem Eisenbahnhofe mittels Abschneidens oder Ablösens des Befestigungs- oder Verwahrungsmittels. In bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, I. Strafsenat, durch Urteil vom 17. September d. J. ausgesprochen, daß die Bestrafung dieses Diebstahls als schwerer dadurch nicht ausgeschlossen wird, daß die im Post- oder Eisenbahnhofe lagernde Sache noch nicht einem dazu berechtigten Bediensteten behufs Abfertigung übergeben ist.

* [Personalien.] Der bisherige Kreis-Schulinspektor Eduard Friedrich Kupfer in Schneidemühl ist zum Regierungs- und Schulrat ernannt und der kgl. Regierung zu Oppeln überwiesen worden. — Der Reg.-Assessor Dr. Kersten in Marienwerder ist zum zweiten Mitgliede des Bezirksauschusses zu Marienwerder auf Lebenszeit ernannt. — Dem ersten Gerichtsdieners Fiedler bei dem Landgerichte in Königs ist der Titel als Botenmeister verliehen.

* [Dirschau, 2. Nov.] Am 1. November hat die hiesige Verpflegungsstation das erste Jahr ihres Bestehens zurückgelegt. Dieselbe hat sich für die Bekämpfung der Wanderbettelei so segensreich erwiesen, daß das Fortbestehen derselben von größter Bedeutung ist.

St. Marienburg, 3. Nov. Gestern starb infolge von Geistesstörung der prakt. Arzt Dr. Kawka in dem blühenden Alter von 26 Jahren, nachdem er kaum vier Wochen am hiesigen Orte gewohnt hatte.

* [Königs.] Im Jahre 1886 beginnen die Schwurgerichtssitzungen am 15. März, 15. Juni und 8. November.

iv. Krojanke, 3. Nov. Endlich treten der Simultanschulfrage auch die hiesigen Protestanten näher. Es zirkuliert unter ihnen nämlich eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Aufhebung unserer Simultanschule und Wiedereinführung konfessioneller Schulen. Vielleicht gelingt es den Katholiken in Vereinigung mit den Petenten dieses Ziel zu erreichen.

* [Gr. Krebs, 1. Nov.] Die „N. W. M.“ berichten, daß es den Pionieren auch nicht gelungen ist, die im Brunnen des Herrn C. Weinber verdrängten herauszuschaffen. Nachdem die Pioniere gestern mittags bis zu der verschütteten Stelle vorgegraben waren, erwies sich die weitere Arbeit als äußerst gefährlich, ja ganz unmöglich, da einerseits die zusammengestürzten Bohlen jede weitere Arbeit hemmten, andererseits die losen Sandmassen jede sichere Absteifung unmöglich machten. Um weiteres Unglück zu verhüten wurden deshalb gestern mittags die Arbeiten eingestellt und mit der Zuschüttung des soeben hergestellten Schachtes begonnen. Es scheint indes festzustehen, daß die Unglücklichen bei dem verhängnisvollen Zusammensturz ins Wasser gefallen sind und dort ihren sofortigen Tod gefunden haben, da die Pioniere den unteren Teil des Brunnens vollständig mit Bohlen und Sand verschüttet vorgefunden haben; auch hat sich von unten her ein Verwesungsgeruch bemerkbar gemacht. Die Pioniere sind heute Vormittag wieder nach Danzig zurückgekehrt.

* [Silbit, 2. Nov.] Vor einigen Tagen traf zum Abschluß eines zweiten Glühbirnen General Graf Waldersee aus Berlin in Ibenhorst ein. Nach pünktlich beendeter Jagd passierte derselbe wieder unseren Ort.

K. Bromberg, 2. Nov. Heute begann im hiesigen Seminar und der Seminar-Übungsschule wieder der Unterricht, der wegen granatöser Augenentzündung, die unter den Seminaristen und Übungsschülern herrschte, so lange ausgesetzt war.

Bermischtes.

** Erfurt, 28. Okt. Gegen einen Lokomotivführer wider Willen verhandelte gestern die hiesige Strafkammer. In leichtfertiger Übermüde bestieg in Februar d. J. auf dem hiesigen Güterbahnhofe der 20-jährige Wagenschieber Feldhügel eine geheizte, vom Lokomotivführer und dem Heizer verlassene Maschine und machte sich das Vergnügen, dieselbe in Bewegung zu setzen. Aber plötzlich, als Feldhügel den Regulator ganz aufgerissen hatte, jagte die Maschine mit Kurrierzugsgeschwindigkeit dahin und F., der sich nicht zu helfen wußte, warf sich in seiner Angst nieder. Die Maschine raste gegen zwei angebremsste Güterwagen, zertrümmerte diese, sowie den Inhalt und wurde auch selbst schwer beschädigt. Der angerichtete Schaden war ein ganz bedeutender. Feldhügel wurde für seine That auf grund des § 316 des Reichs-Strafgesetzbuchs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

** Warschau, 2. Nov. Nach amtlicher Mitteilung des „Dziennik Warszawski“ wurde der Direktor der Wloclawer Bank, Krzeczowski, welcher wegen eines großen Banddiebstahls und bedeutender Wechselfälschungen steckbrieflich verfolgt wird, in Paris verhaftet.

** Ueber den jüngsten Wirbelsturm an der Drissa-Rüste in Indien gehen allmählich weitere Einzelheiten ein. Der Verlust an Leben und Eigentum scheint schrecklich gewesen zu sein. Man veranschlagt, daß ein Flächenraum von etwa

400 Quadratmeilen Reisländerien mit Seewasser bedeckt war. Die ganze Ernte und sämtliche Ortschaften wurden vernichtet. Der Kommissar Metcalf, welcher die verheerte Gegend besuchte hat, sagt in seinem amtlichen Berichte, daß ungeheure Bäume entwurzelt und blattlos, mit dem Aussehen, als ob sie verjüngt wären, umherliegen; Häuser sind in eine unkenntliche Masse zermalmt, und der Verwesungsgeruch der Leichen ist schrecklich. Der Verwalter einer großen Besitzung berichtet auf grund ihm zugegangener Mitteilungen, daß 700 Dörfer in Kerara und Kaldeep dem Erdboden gleichgemacht wurden, wobei drei Viertel der Bevölkerung den Tod fanden. Das Ereignis hat in dieser Generation nicht seines Gleichen und übertrifft in seinen Schrecknissen selbst die Zerstörung durch die Flutwoge des Cylons 1864 in Hooghly.

**** [Es gibt noch Richter in Amerika!]** In Santa Cruz, Colorado, ereignete es sich vor kurzem, daß ein in der ganzen Gegend bekannter und gefürchteter Desperado, namens John Kennedy, sich wegen einer von ihm begangenen Gewaltthat gerichtlich zu verantworten hatte. Gerade, nachdem der Richter den Fall resümiert hatte und eben im Begriff war, den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis zu verurteilen, fing dieser an, um sich zu schlagen und alles, was ihm nahe kam, niederzuwerfen. Schon hatte es den Anschein, als würde er bald mit der ganzen im Gerichtssaal anwesenden Versammlung aufgeräumt haben, als der Richter seinen Rock abwarf, von seinem Sitz herniederstieg und, da er zu den stärksten Männern der ganzen Umgegend gehört, den ungeberdigen Kennedy nach einem kleinen Faustkampfe überwältigte und den sich jetzt wieder herannahenden Konstablern übergab. Dann bestieg er aufs neue seinen Sitz, zog seinen Rock wieder an und vollendete, ohne eine Miene zu verziehen, die bereits vorher begonnene Sentenz, nur mit dem Unterschiede, daß er den braven John Kennedy statt zu zwei Monaten jetzt zu deren vier verurteilte, wogegen derselbe, da ihm seitens des Gerichtshofs so treffliche Belehrung zu teil geworden war, dieses Mal nicht das Geringste einzuwenden hatte.

Litterarisches.

Im Verlage von H. F. Boenig ist ein Schriftchen von Joh. Leop. Panske, Weltpriester, enthaltend zwei Weihnachtsspiele: „Die Waife und die Hirten vor Bethlehem“ zum Preise von 20 Pf. erschienen. Nach näherer Durchsicht können wir die für Familienkreise und Schulanstalten zur Aufführung in dem Weihnachtsfestkreise geeigneten Spiele empfehlen. Besonders hat uns das erste Spiel, in welchem die Dichtung in Jamben und Trochäen abwechselte, sowohl durch das Sujet der Handlung als durch die Schönheit der Sprache gefallen. Zu den bei den Spielen aufzuführenden Gefängen ist dem Texte meist auch die Melodie in Noten beigefügt. Wo dies nicht geschehen, ist auf die zu wählende Melodie bezw. in welchem Verlage dieselbe erschienen, hingewiesen worden. Für das Arrangement der Darstellung, wozu in beiden Spielen nur wenige Personen erforderlich, sind die nötigen Anweisungen gegeben, so daß es nicht schwer fallen wird, danach die Ausführung effektiv zu veranstalten. —k.

Danziger Standesamt.

Vom 3. November.

Geburten: Arb. Gd. Krohn, S. — Post-Briefträger Joh. Niemer, S. — Km. Michael Gilka, T. — Sek.-Leutnant Martin Hoffmann, T. — Färbergehilfe Max Kempeit, S. — Tischlerges. Bernh. Thober, T. — Zimmerges. Martin Teichmann, S. — Post-Sekretär Eug. Schreiner, S. — Tischlerges. Anton Kohufe, S. — Unehel. 1 S.

Aufgebote: Seefahrer Joh. Gottfr. Grabowski und Rosalie Mathilde Schulz. — Arb. Karl Frdr. Leo Jurzig und Wilhelmine Karoline Bodem.

Heiraten: Kgl. Seelotse John Benj. Koblhoff u. Martha Luise Koblhoff. — Zeugfeldwebel Frdr. Eugen Art u. Johanna Hedwig Wagner. — Zimmerges. Ernst Alb. Grenz und Klara Auguste Wiski. — Brauer Aug. Wäder und Mathilde Nischkowsk. — Zimmerges. Gust. Ad. Pape hier und Julianna Marie Seelan in Sandweg.

Todesfälle: Frau Rosalie Amalie Lowiski, geb. Czarneski, 29 J. — S. d. Postbriefträgers Joh. Niemer, 10 M. — Hauptzollamt-Assistent a. D. Ludwig Ferd. Hahn, 76 J. — T. d. Arb. Ad. Wonsack, 8 M. — T. d. Kirchhofsaußensehers Julius Nikolaus, 10 J. — S. d. Maurerges. Th. Braun, totgeb. — S. d. Arb. Herm. Schimanski, 2 J. — Kreisgerichts-Rat a. D. Gottlieb Ephraim Hartan, 94 J. — Unehel. 1 T. totgeb.

Marktbericht:

Danzig, 3. November. Weizen: Inländischer erzielte ziemlich gestrige Preise, 123 Pfd. bunt bezogen M. 140, gelb bunt 120 Pfd. M. 142, 124

Pfd. M. 143, 125 Pfd. M. 141, hellbunt 125/6 Pfd. M. 146, 130 Pfd. M. 150, hochbunt 131 Pfd. M. 152, hochbunt glatt 131 Pfd. M. 155.

Für polnischen und russischen waren Preise bei kleiner Zufuhr unverändert; es wurde bezahlt polnischer 3. Tr. bunt frank 124/5 Pfd. M. 128, hell frank 117 Pfd. M. 123, hellbunt 125/6 Pfd. M. 131, hochbunt 128 Pfd. M. 138, fein hochbunt 129 Pfd. M. 140 p. To.

Russischer 3. Tr. bunt mit Auswuchs 113/4 Pfd. M. 116, rot frank 123/4 Pfd. M. 122, rotbunt 121/2 Pfd. M. 123, 122 Pfd. M. 123, bunt 123/4 Pfd. M. 123, 123 Pfd. M. 124, 125 Pfd. M. 126, hell frank 124 Pfd. M. 134, rot 123/4—125/6 Pfd. M. 126, 127 Pfd. — 128 Pfd. M. 128, rot milde 127/8 Pfd. M. 130 p. To. Regulierungspreis M. 132.

Roggen für inländischen nur Handel für Konsum bei unveränderten Preisen, 119, 122 Pfd. M. 122, abfallender mit Auswuchs 119 Pfd. M. 118. Für poln. sind gestrige Preise bezahlt, 119/20 Pfd. M. 91, 119/120 und 120 Pfd. M. 92, 122/3 und 123 Pfd. M. 93 per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländischer M. 122, unterpolnischer M. 92, Transit M. 91.

Gerste inländische ohne Handel, russische zum Transit nur ordinär Futter zu M. 75 p. To. gehandelt. Spiritus 35 1/2 bezahlt.

Berlin, den 3. November.

Weizen 148—168 M, Roggen 133—141 M, Gerst. 115—170 M, Hafer 125—163 M, Erbsen, Roanwar 150—200 M Futterware 138—148 M, Spiritus per 100% Liter 33,3 bis 38,4 M bez.

Berliner Kursbericht vom 3. November.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,40
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldversch.	134,60
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	101,50
4 % Preussische Rentenbriefe	101,50
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	100,75
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	100,75
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,80
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,00
4 % Preussische landw. Pfandbriefe	100,80
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	101,25
5 % Stettiner Hypothek-Pfandbriefe	100,30
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109
Danziger Privatbank-Aktien	—
5 % Rumänische amortisierte Rente	92,70
4 % Ungarische Goldrente	79,40

Gestern nachts 11 1/2 Uhr wurde unser innigst geliebter Sohn, der Seminarist **Hugo Weidemann** nach langem, schweren Leiden, mit den hl. Sterbesakramenten versehen, von dem Allmächtigen in das bessere Jenseits abgerufen. Altmark, den 2. November 1885. Hauptlehrer Weidemann und Frau.

Weihnachtsspiele.

In meinem Verlage ist soeben erschienen: **Joh. Leop. Panske, Weltpriester.** I. Die Waife. II. Die Hirten vor Bethlehem. In farbigem Umschlag. Elegant ausgestattet. Preis 20 Pf.

Vorstehende Weihnachtsspiele eignen sich vorzüglich zur Aufführung in Schulen und Familien, da zu der Darstellung nur wenige Personen erforderlich sind. Danzig. **H. F. Boenig.**

Eine Frau bittet um Beschäftigung im Ausbessern von Wäsche und Kleidern. 30 Pf. pro Tag. Dienergasse 15. Ein ordentlicher Knabe (nicht von außerhalb), der Schriftsetzer werden will, kann bei mir in die Lehre treten. **H. F. Boenig.**

Rosenkränze in Holz, Kofus, Perlmutter auf Silber und versilbertem Draht von 10 Pf. bis 10 M. per Stück, empfiehlt **H. Dauter, vorm. J. Kowaleck, Danzig.**

„Katholische Warte.“

Inhalt des 7. Heftes. Text: Die Haidelerche. — Aus dem Wiener Studentenleben. — Kaleidoskopische Bilder aus der weiten Welt. — Waldbib. — Bilder aus dem Leben. — Zur 1000jährigen Jubelfeier der beiden Slavenapostel Cyrillus und Methodius. — Ostrumelien. — Auf steiler Höhe! — Ein unverbesserlicher Schelm. — Sprühende Funken aus der Esse des Lebens. — Kranke Vögel. — Katholische Chronik. — Buntes. Illustrationen: „Die Haidelerche.“ — Die Wucherin. — Bozen, Meran und Trient. — Cyrillus und Methodius. — Der Schipkapas im Balkan. — Wiedergenesung. — Titelbild zum Artikel „Kranke Vögel.“ — Feldmann und Waldmann.

Verlag von Anton Bustet in Salzburg.

Sie von der Königl. Regierung vorgeschriebenen Formulare zu den **Schulkassenbüchern, sowie sämtliche andere Formulare und Listen für Schulen,** auf starkem Papier und sauber gedruckt, halte stets vorrätig. Danzig. **H. F. Boenig.**

In meinem Verlage ist in zweiter Auflage erschienen und direkt sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Damroth, C., Seminarlehrer, Katechetik oder Methodik des Religionsunterrichtes in der katholischen Volksschule.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Kulm. VIII und 200 S. gr. 8°. Elegant kart. Preis 1,50 M. Gegen Einsendung von 1,60 M. versende franko. Der schnelle Absatz der ersten starken Auflage spricht am besten für den Wert des Buches. Die vorliegende Auflage hat eine kleine, aber nicht unwichtige Erweiterung erfahren, indem ein **Stoffverteilungsplan** für den Unterricht in der biblischen Geschichte und dem Katechismus an der angezeigten Stelle hinzugefügt worden ist.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Krumpffreie pommerische Flanelle, einfarbig und meliert, die sich durch ihre vorzügliche diesjährige Schurwolle auszeichnen, **Frisaden, Frieje und Moltons,** ferner: **geblichte und ungeblichte Barchende, Wiener Cords und gerauchte Piques** empfehlen zu sehr billigen Preisen **Ertmann & Perlewitz,** Nr. 23, Holzmarkt Nr. 23.

Regen-Schirme

in **Carola-Seide** } dauerhaft und elegant, pro Stück 4 M.;
in **Gloria-Seide** }
ferner größte Auswahl von Regenschirmen in Cotton, Halbwolle und Velour.
Reinseidene Regenschirme, hochelegant ausgestattet, in bekannt größter Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen, empfiehlt die Schirm-Fabrik von **Michaelis & Deutschland,** 11, Langebrücke 11 und 27, Langgasse 27.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoshny.**

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abteilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

- | | | | | | | |
|----------------------|---|----------------------|-----------------------------------|-----------------|----------------|-----------------------|
| 60 Pfg. pro Viezerg. | I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. | II. Das Kongogebiet. | III. Die Deutschen in der Südsee. | IV. Süd-Afrika. | V. Ost-Afrika. | 10 M. pro Prachtband. |
|----------------------|---|----------------------|-----------------------------------|-----------------|----------------|-----------------------|
- Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte verleiht die Verlagshandlung gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Los nur eine Mark. Hauptgew. 25 000 M. Gold.

Bekanntmachung!
Dem Bankhause **Karl Heintze, BERLIN W.,** Unt. d. Linden 3, haben wir den General-Debit unserer **Grossen Gold- und Silber-Lotterie** Preis pro Los 1 M. (11 Lose 10 M.) **Ziehung am 11. und 12. November** übertragen, an welches Los-Gesuche unter Beifügung des Betrages zu richten sind. **Das Zentral-Komitee, i. V.: Heinrich IX., Prinz Reuss.** Jeder Losbestellung sind für Frankierung der Lossendung und Gewinnliste 20 Pf. (für Einschreibung 40 Pf.) beizufügen. Kupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen. Lose sind in der **Expedition des „Westpr. Volksblattes“** zu haben. **3079 Gewinne. Wert 90 000 Mark.**

Gewinn-Plan.
1 Hauptgewinn, eine goldene Säule Wert 25 000 Mark.
1 Gewinn im Werte von 10 000 M.
1 do. „ do. „ 5 000 „
1 do. „ do. „ 4 000 „
1 do. „ do. „ 3 000 „
1 do. „ do. „ 2 000 „
1 do. „ do. „ 1 000 „
2 do. von je 500 M. = 1 000 „
20 do. „ „ 100 „ = 2 000 „
50 do. „ „ 50 „ = 2 500 „
150 do. „ „ 30 „ = 4 500 „
150 do. „ „ 20 „ = 3 000 „
200 do. „ „ 10 „ = 2 000 „
500 gold. Münz. à 20 „ = 10 000 „
1000 silb. do. à 10 „ = 10 000 „
1000 do. à 5 „ = 5 000 „
3079 Gew. im Gesamtwert v. 90 000 M.

Beste englische Steinkohlen f. Hausbedarf in allen Sortierungen, per Last 60 Zentner zugewogen, offeriere in jedem beliebigen Quantum billigt ab Lager, sowie frei Haus. **H. Wandel,** Kontor: Frauengasse Nr. 15, Lager: Hopfengasse Nr. 51/52. **Stadt-Theater zu Danzig.** Donnerstag den 5. Nov. Passe-partout A. Erstes Gastspiel des Konzertsängers Anton Schott. **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Tannhäuser Anton Schott. Elisabeth Marie Gabrieli vom Hoftheater in Koburg als erstes Auftreten.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.